

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 18867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Beitzteile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Beitzteile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 129

Dienstag, den 3. November 1931

35. Jahrgang

Was soll geschehen?

Deutschland bezahlt zurzeit keine Tribute an das Ausland, weil das sogenannte „Hoover-Jahr“ eine Zahlungspause für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 gebracht hat. Nach Ablauf dieser Frist die Zahlungen einfach wieder aufgenommen werden können, das natürlich kein Mensch. Hoover hat keinen Vorschlag gemacht, wie die Lasten der wirtschaftlichen Notlage Deutschlands begründet. Diese Notlage ist seit seiner Zeit viel größer geworden und wenn — was wir hoffen, nicht wissen — die Verhältnisse sich bis Ende Juni nächsten Jahres auch gebessert haben sollten, so gut werden sie dann keinesfalls sein, daß man den alten Zahlungsplan einfach wieder in Kraft setzen könnte. Präsident Hoover hat denn auch zweifellos die Absicht gehabt, eine Verlängerung der Zahlungsstille zu beantragen. Ob er seine seiner Verprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval die Absicht aufgegeben hat, wissen wir nicht. Sicher ist aber daß in dem amtlichen Bericht der Verhandlungen Hoover-Laval die Initiative auf Deutschland zugesprochen wird. Wir selber sollen also Schritte tun, um die Frage, was nach Ablauf des Jahres geschehen soll, zur Erörterung zu stellen.

Die französische und amerikanische Presse war nun allenthalben schnell mit dem Rat bei der Hand, Deutschland zunächst den „Reichs-Verdachts-Sonderauschuss“ der B.I.Z. (Bank für Internationale Zahlungen) zu übergeben. Aber, so muß man in Deutschland fragen, was soll für einen Zweck haben? Wenn Frankreich und Amerika tatsächlich darauf drängen sollten, daß Deutschland Zahlungsfähigkeit durch diesen Ausschuss prüfen — übrigens zum soundsovielten Male prüfen läßt —, wird Deutschland einen solchen Antrag wohl stellen, es wird nichts dabei herauskommen. Jedenfalls können uns aus der Tätigkeit des Sonderausschusses keinerlei Vorteile für die von uns erwartete allgemeine Lösung der Reparations- und Schuldenprobleme versprochen werden. Schon ungezählte Male ist doch festgestellt worden, daß von den verschiedensten Gremien, daß Deutschland den Youngplan nicht erfüllen kann. Der deutsche Beweis dafür ist ja die Erklärung des Hoover-Moratoriums. Hier mußten sich die Gläubigerländer zu dem Zahlungsausschuss entschließen, was sie sicherlich nicht hätten, wenn keine Notwendigkeiten dafür vorgelegen hätten. Wir verweisen aber auch auf den sogenannten Youngplan vom 18. August, einem Bericht, der internationalen Finanzfachverständigen-Konferenz in London, in welchem die übereinstimmende Auffassung zum Ausdruck kam, daß für Deutschland keine Möglichkeit besteht, die politischen Zahlungen auf Grund der bisherigen Regelung weiter zu leisten, indem außerdem wurde, daß nur dann für Deutschland eine Kapitalhilfe möglich sei, wenn zuerst das politische Vertrauen wieder hergestellt würde und wenn die äußeren Verpflichtungen Deutschlands eine neue Regelung erfordern. Besonders ausschlaggebend ist aber auch der Hinweis des Youngplans auf den inneren Widerspruch zwischen politischen und kommerziellen Zahlungen, der Hinweis auf die zollpolitische Abschließung der einzelnen Länder und nicht zuletzt wurde gesagt, daß solange nicht an Sanierung der Weltwirtschaft gedacht werden könne, nicht Deutschland selbst zur Gesundung gebracht werden könne. Man müsse deshalb Deutschland einen Teil des ihm zugehörigen Kapitals wieder zur Verfügung stellen, vor allem die kurzfristigen Schulden in langfristige umwandeln.

Man hat sich seit diesen Feststellungen und seit der Erklärung des Hoover-Moratoriums die wirtschaftliche Lage Deutschlands keineswegs gebessert, sondern, wie bereits erwähnt, im Gegenteil noch verschlechtert. Within sind auch noch alle Voraussetzungen, welche zur vorläufigen Verwirklichung des Youngplans gegeben waren, weiter vorhanden. Wir brauchen also keine neuen Feststellungen beratenden Sonderausschusses. Sie würden nur wiederholen können, was in aller Welt klar zutage liegt, daß Deutschland eben nicht mehr erfüllen kann. Außerdem der B.I.Z.-Ausschuss nur das Recht, den beteiligten Regierungen Empfehlungen zu unterbreiten, an die diese lange nicht gebunden sind.

Auffallend ist jedoch die Stimmungsmache des Auslandes, daß Deutschland trotz dieser klaren Erwägungen und Darstellungen den Antrag auf Einberufung des Ausschusses stellen soll. Die Motive dafür sind uns bekannt. Vor allem versucht Frankreich die Mittel anzuwenden und jeden Weg zu beschreiten, die Youngplan in allen Teilen auch für die Zukunft durchzusetzen.

Es wird also für die Entscheidung der Reichsregierung Ergebnis der Informationsgespräche zwischen Laval und dem deutschen Botschafter in Paris, von Hoeß, ausmachend sein, ob es gewünscht wird, daß die Reichsregierung von dem Rechtsmittel Gebrauch macht, den Ausschuss einberufen zu lassen, um formal noch einmal die längst entschiedene Frage der deutschen Zahlungsfähigkeit festzustellen. Das würde eine bedauerliche Verzögerung in der Behandlung der Reparationsfrage und dringend notwendig werden die Beschlüssen bedeuten.

Deshalb haben wir ein Interesse daran, daß dieser Weg nicht gegangen zu werden braucht, sondern daß auf andere, weniger förmliche Weise der Stein ins Rollen gebracht wird.

Lavals Heimkehr.

Mit einem Geldtransport, aber keine äußeren Zusammenhänge. — Die Reise war „nicht zwecklos“.

Paris, 2. Nov.

Der Passagierdampfer „Isle de France“ ist am Montag mittag um 11 Uhr MEZ mit Ministerpräsident Laval und seinen Begleitern an Bord im Hafen von Le Havre eingetroffen. Während sich Ministerpräsident Laval an Land begab, wurden gleichzeitig 302 Kisten amerikanischen Goldes im Wert von 500 Millionen Franken gelöst, um in den Kellern der Bank von Frankreich deponiert zu werden. Das Gold hat fast gleichzeitig mit Laval und war gleichfalls in einem Sonderzug die Weiterreise nach Paris angetreten. Es stellt jedoch keine Morgengabe des amerikanischen Volkes an Laval dar, sondern wurde nur zufällig mit dem französischen Ministerpräsidenten verschifft.

Bei seiner Ankunft in Le Havre wurde Laval vom dortigen Bürgermeister feierlich empfangen, der an den Ministerpräsidenten eine kleinere Ansprache richtete und ihn beim Wiederbetreten des französischen Bodens beglückwünschte. Auf die Worte des Bürgermeisters erwiderte Laval: „Ich habe eine wichtige Mission durchgeführt und hege die Hoffnung, daß sie glückliche Ergebnisse für unser Land haben und auch gestatten wird, das Werk der soliden, dauerhaften Organisation des Friedens zu fördern. Ich habe mein Bestes getan, um meinem Lande zu dienen. Ich bin glücklich und fühle mich gestärkt, nicht in Ideengemeinschaft mit der öffentlichen Meinung Frankreichs zu fühlen.“

Nach dem Empfang durch die öffentlichen Behörden reiste dann Laval mit dem Transatlantique nach Paris weiter, wo er um 14.06 Uhr frz. Zeit eintraf. Auf dem Bahnhof St. Lazaire wurde der Ministerpräsident von einigen seiner Ministerkollegen sowie einer größeren Menschenmenge erwartet. Sofort nach seiner Ankunft begab er sich ins Innenministerium. Auf dem Platz vor dem Gebäude bereitete eine große Volksmenge dem zurückgekehrten Ministerpräsidenten eine Ovation. Dieser erklärte zu den Journalisten, er sei mit seiner Reise zufrieden, und er werde um 16.00 Uhr dem Präsidenten der Republik einen Besuch abstatten. Er hoffe, daß seine Reise nach Amerika „nicht zwecklos“ gewesen sein werde.

Berichterstattung vor dem Ministerrat.

Der Sonderkorrespondent der Havasagentur gab Ministerpräsident Laval noch vor seiner Ankunft in Frankreich eine Erklärung, in der es heißt:

Die Gegenüberstellung der Ansichten der französischen und der amerikanischen Regierung, die ich mit Präsident Hoover in freier Diskussion vorgenommen habe, wird auf alle Fälle Mißverständnisse verhüten oder wenigstens mildern. Man kann daraus schließen, daß die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Amerika dadurch erleichtert und gestärkt wird. Ich werde am Dienstag im Ministerrat über meine Unterredungen Bericht erstatten, und die französische Regierung wird dann darüber befinden, welche praktischen Folgerungen man daraus ziehen kann. Ich habe von meiner Reise einen guten Eindruck davon getragen. Bei Wiederzusammentritt des Parlaments wird dieses übrigens über die Politik, die wir eingeschlagen haben und über die, die wir verfolgen sollen, zu urteilen haben. Es ist notwendig, daß wir das unvergleichliche Prestige, das Frankreich gegenwärtig in der Welt genießt, benutzen, um unsere wesentlichen Interessen zu wahren und den Frieden zu konsolidieren.

Englischer Goldverkauf.

15 Millionen Pfund Barrengold verkauft.

London, 2. Nov.

Die Bank von England hat den Verkauf von 15 Millionen Pfund Feingold durchgeführt. Dies ist die größte Goldmenge, die die Bank von England jemals an einem Tage abgegeben hat. Die Presse kommentiert die Angelegenheit in optimistischem Sinne.

Die Nachricht hat aber natürlich trotz dieser optimistischen Kommentierung einen beklemmenden Eindruck an der Börse gemacht. Der Pfundkurs ist weiter zurückgegangen und zwar von 3,862 Dollar bei Schluß der vorgestrigen Börse auf 3,825 von 98,36 Francs auf 97,5 Francs und von 16,5 Mark auf 16,12 Mark. Die Bewegung griff sofort auf den Markt der Regierungswerte über. Kriegsanleihe verlor 0,75 Prozent und ging auf 95,75 zurück. Auch alle anderen festverzinsliche Regierungswerte gingen zurück. Deutsche Anleihen lagen fester und erhielten sich von ihren vorgestrigen Rückgängen.

Es hat die City doch überrascht, daß die Bank von England nicht in der Lage gewesen sein sollte, über mehr ausländische Deniken zu verfügen als über 5 Millionen Pfund.

Im Gegensatz zu dieser Londoner Auffassung berichtet der Sonderkorrespondent des „Petit Parisien“, die französischen Finanzfachverständigen hätten von der teilweise rückwärtigen Bewegung des Bank von England gewählten Vorschusses an Frankreich und Amerika einen sehr günstigen Eindruck gewonnen. Sie erblickten ebenso wie in den englischen Wahlen auch in dieser Maßnahme einen Beweis für den festen Willen Englands, sich um die Wiederherstellung des Vertrauens in der Welt zu bemühen.

Die Erwerbslosenfriedung.

Zufällige Hilfe für die Dauererwerbslosen.

Essen, 2. Nov.

Auf einer Arbeitstagung der Volkswirtschaftlichen Vereinigung der Westmark äußerte sich Reichsminister Trepsius zur Siedlungsfrage. Er erwähnte zunächst, daß der Plan der Reichsregierung für die Erwerbslosenfriedung in völlig verzerrter Form in die Öffentlichkeit gedrungen sei. Es sei die falsche Auffassung entstanden, als dächte die Reichsregierung daran, Erwerbslose auf zwei bis vier Morgen Land auszuweisen und sie als Zwerghauern einem ungewissen Schicksal zu überlassen.

In Wirklichkeit habe die Regierung nur daran gedacht, den Dauererwerbslosen eine zufällige Hilfe für den Lebensunterhalt zu bieten. Als wirkliche Hilfe für das rheinisch-westfälische Industriegebiet, in dem die Verhältnisse ganz anders gelagert seien als in anderen deutschen Bezirken, käme nur eine großzügige Ansiedlung in Frage, und zwar nach dem Osten, wo Land in Hülle und Fülle angeboten werde. Bei der Erörterung der Beschaffung von Wohnungen sei ihm ein Plan vorgelegt worden, wonach ein Siedlerhaus 2500 Mark kosten solle. Der Minister meinte, daß das ein annehmbarer Preis sei und man hierbei mit einem Reichszuschuß von 200 Mark rechnen könne.

Sollte das Werk der Ansiedlung gelingen, dann müsse man primitiv anfangen. Die dem Staate gegenüber eingegangenen Verpflichtungen müßten erfüllt werden. Hauptzweck aller Siedlung sei die Bildung neuen Eigentums. Die Ansiedler müßten mit einer Belastung von 15 Mark monatlich für Wohnung und Feldpacht rechnen. Die ganze Siedlungsfrage könne nur durch ganz individuelles Vorgehen gelöst werden.

Stillhaltefrage zuerst.

Ausarbeitung eines Aktionsplanes. — Gegen Einfuhrbeschränkungen.

Berlin, 1. Nov.

Der Stillhalteauschuss des Wirtschaftsbeirates ist am Samstag in der Reichskanzlei zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Der Kanzler hat außer den vier Hauptmitgliedern auch noch einige Spezialfachleute hinzugezogen. Besonders wichtig dürfte auch die Anwesenheit des Vizepräsidenten von Hoefich sein, der über die politische Seite des Problems besonders gut informiert ist.

Die Dringlichkeit dieser Stillhalteberatungen spiegelt sich deutlich in der Auslandspresse wider, die in erster Linie von dem Thema der kurzfristigen Schulden beherzigt wird. Das zeigt jedenfalls, wie notwendig es ist, einen überlegten Aktionsplan auszuarbeiten. Er wird im Prinzip darauf hinauslaufen müssen, daß die Kreditabzüge, die über die Stillhaltevereinbarungen hinausgehen, wirksam abgetrennt werden. Außerdem wird man die Möglichkeit einer rechtzeitigen Verlängerung des Stillhalteabkommens ins Auge fassen und überlegen müssen, ob nicht ein Teil dieser kurzfristigen Schulden in langfristige Anleihen umgewandelt werden kann.

Darüber hinaus wird man auch die grundsätzlichen Fragen nicht übergehen, die die Basis des ganzen Kredit- und Stillhalteproblems bilden, wie sie ja im Lantion-Bericht mit aller Eindringlichkeit behandelt worden sind.

Es geht nicht an, daß die Ausfuhr Deutschlands, die schließlich die Voraussetzung unserer Kreditfrage ist, dadurch geschmälert wird, daß eine Reihe von Staaten jetzt Sonderrechte handelspolitischer Art herauszuschlagen sucht.

Der Ausschuss muß aber auch die Wege zeigen, auf denen diese Forderungen wirksam abzuwehren sind. Die Beratung dieser Dinge wird etwa bis Mitte dieser Woche dauern. Vorher können die anderen Ausschüsse schon deshalb nicht zusammengestellt werden, da dieselben Persönlichkeiten in verschiedenen Ausschüssen tätig sein müssen, so z. B. der Reichsfinanzminister und der Reichsbankpräsident. Unter diesen Umständen hat der Kanzler es für richtig gehalten, die Arbeit zunächst auf die Stillhaltefrage zu konzentrieren.

Hoeß nach Paris zurückgekehrt.

Berlin, 2. Nov. Botschafter v. Hoeß hat Berlin verlassen, um nach Paris zurückzukehren. Für den kommenden Dienstag ist eine Unterredung zwischen ihm und dem am Montag von seiner Amerika-Reise zurückkehrenden Ministerpräsidenten Laval angesetzt.

Lokales

Flörsheim a. M., den 3. November 1931.

Das Fest Allerheiligen und Allerseelen stand im Zeichen ungewöhnlich schönen Herbstwetters. Die Beteiligung an den Gottesdiensten zum Gedenken an die Toten war gewaltig, die Kirche zu klein. Am Sonntag (Allerheiligen) bewegte sich von der Pfarrkirche aus nach dem Mittagsgottesdienst eine nicht endenwollende Prozession nach dem Friedhof. Dieser war mit Liebe und viel Mühe zum Teil in einen wahren Schmuckgarten verwandelt. Gibt es dort auch recht viele vergessene und infolge dessen ungepflegt daliegende Gräber, so war die übergroße Mehrzahl mit Blumen, Kränzen, Kerzen usw. gar sinnvoll und reich geschmückt. Auch von auswärtigen waren recht viele Personen gekommen, um ihren lieben Verstorbenen da draußen auf dem Gottesacker einen Besuch abzustatten. Es ist eine recht erbauliche und wahrhaft christliche Sitte, in Gebet und mit Schmücken der Gräbter der Toten zu gedenken. Es kann nicht endgültig schlecht um ein Volk stehen, das sich diese Eigenschaft der Pietät so stark bewahrt hat, wie das unsrige. Am Allerseelentag fand nach dem Frühgottesdienst eine große Prozession nach dem Friedhof statt.

Einjamkeit — Verlassenheit.

Die Abende und Nächte werden länger, die Möglichkeiten ins Freie zu gehen immer geringer und die stillen Stunden immer zahlreicher. Wohl dem, der Familie und ein geordnetes Heim hat und den die Sorgen nicht drücken. Aber wie viele sitzen in kalten Stuben einsam im möblierten Zimmer, wie viele andere fühlen sich verlassen, trotzdem sie im Wirtschafts- oder im Kaffee ihren Abend totschlagen. Einjamkeit hat den Trost für sich, daß man es selbst ist, der die Einjamkeit sucht, und auch durch Bücher und Nachdenken sich geistige Gesellschaft verschaffen kann. Verlassenheit hängt aber nicht von einem selbst ab, sondern von den Mitmenschen, die nichts von einem wissen wollen, oder von den drückenden Umständen, wenn man fern ist von seiner gewohnten Umgebung. Einjamkeit ist oft notwendig, wenn man innere Kämpfe mit sich selbst auszutragen hat — Verlassenheit ist ein Zustand der Leere, der ausgefüllt werden will durch neue Gesellschafter oder durch innere Umstellung des Betroffenen zur Selbstgenügsamkeit. Die heutige Not wird viele Verlassene finden in kalten, kalten Stuben, sie wird den einen zur inneren Reife, den anderen zur Verbitterung und zum Menschenhaß erziehen. Darum wird es heißen müssen: Helft den Verlassenen, und wenn ihr die Stuben vielleicht auch nicht heizen könnt, so laßt doch manch gutes Wort zur richtigen Stunde eine größere Wärmequelle sein, als eine mit Unlust gegebene materielle Hilfe.

Unfall. Eine hiesige in Küsselsheim beschäftigte Verkäuferin wurde als sie geschäftlich mit dem Fahrrad nach ihrer Arbeitsstelle fahren wollte, von einem Auto angefahren und zu Fall gebracht. Sie wurde in bewußtlosem Zustand nach der elterlichen Wohnung verbracht.

Durchgebrannt ist gestern nachmittag gegen halb 2 Uhr ein Pferd (Kappen) des Landwirts Lorenz Mitter. Das schone Tier ging im Galopp vom Verladeplatz an der Bahn durch die Straßen des Ortes bis hinaus an den Reuwingerts- weg und konnte erst in der Nähe der 1. Unterführung angehalten werden. Man kann von großem Glück sagen, daß die Straßen um diese Zeit gerade verkehrsfrei waren, sonst hätte leicht ein Unglück passieren können.

Die Arbeiten an der Schleuse bei Raunheim beginnen. Bekanntlich verschwindet diese Staustufe nach Fertigstellung der Eddersheimer. Nach dem Eintreffen eines großen Baggers wird mit dem Rivellieren der Flußsohle in der Nähe des Stauehres begonnen werden. So schreitet die Umflossung des Untermaines tagtäglich weiter fort.

In Pension getreten ist am 1. November ds. Js. Herr Lorenz Schwarz, der als Heizer drei einhalb Jahrzehnte bei der Firma Flörsheimer Zehlfabrik (früher Reimer, jetzt Traun u. Co.) in Treue und mit rechtem Fleiß tätig war. Am 29. Juni 1895 war Lorenz Schwarz als dreißigjähriger junger Mann bei der Firma Reimer in Stellung getreten, am 31.



Zusammentritt des Wirtschaftsbeirats.

Links: Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, rechts der Generaldirektor der I.G. Farben Dr. Schmied beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais nach der 1. Sitzung.

Oktober 1931 muß er, als 65-Jähriger (er ist am 30.9.65 geboren) geschäftlich aus seinem Dienst scheiden, in Pension treten. Lorenz Schwarz ist ein Mann, der gern ein Spähen macht und deshalb in allen Vereinen und Gesellschaften (er gehört unter anderen dem Turnverein, der Freiwilligen Feuerwehr, der Sanitätskolonne, dem Carnevalverein an) wohl gelitten. Aber er ist auch ein stiller Gräbler und so ist es ihm gelungen in fleißiger Arbeit ein Patent auf Sägemehlheizung (er ist Heizer von Beruf) zu erfinden, das beim Patentamt als „D. R. P. 111311: Sägemehlheizung „Seger““ eingetragen ist. Leider ist die an und für sich gute Sache außer bei Traun u. Co. nicht in Gebrauch gekommen. Es geht da unser Flörsheimer Schwarz gerade conträr wie während dessen berühmtem Ramenveiter Verthold Schwarz, der anno 1313 in Freiburg das Schießpulver erfunden hat, sich dann aber auf den großen Topf mit dem neuen Knallmittel darauf setzte, nachdem er den Dedel geschlossen und eine Luze in Brand gesetzt hatte, um zu sehen, ob die Kraft des Pulvers auch ihn selbst emporzuheben im Stande sei. Seit der Zeit ist Verthold Schwarz poltheilich als „vermisst“ gemeldet. Ist also Verthold seinerzeit durch seine Erfindung vorwärts und „hoch“ gekommen, so ist unser Flörsheimer Sägemehlpulverheizungs-

Milch ist keine Sahne —

und einfach gebrannte ungemälzte Gerste ist kein Malzkaffee. Und irgendein „Malzkaffee“ ist noch lange kein Kathreiner!

Bedenken Sie — der Gehalt macht's!

Fener auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

48. Fortsetzung.

Dies eine war ihr ja vollkommen klar, daß es nicht ein von außen hereingebrochenes Unglück, sondern der Fluch eigenen schweren Verschuldens war, der ihm Geist und Körper zerrütet und ihn jetzt bis an den Rand des Grabes gebracht hatte.

Und da ihr auch nicht für einen einzigen Augenblick der Gedanke an die Möglichkeit kam, ihr Schicksal jemals von dem feigen zu trennen, sah sie durch jene unbekannte Schuld ihr eigenes Leben ebenso hoffnungslos zerstört wie das seine.

Sie fühlte sich schon jetzt wie eine Ausgestoßene und Verachtete, die keine Gemeinschaft haben dürfte mit den Schuldlosen und Glücklichen. Und die feindselige Schroffheit, mit der sie heute Hubert's Weiland für jetzt und für alle Zukunft zurückgewiesen hatte, war fürwahr einem ganz anderen Empfinden entsprungen, als einer Regung hoffärtigen Stolzes.

Sie wußte, daß er in Bitterkeit und Groll von ihr gegangen war, daß es vielleicht nie mehr eine Brücke geben würde über die Klüfte, die sich heute zwischen ihnen aufgetan. Und sie hatte es so gewollt, denn besser noch immer, er hielt sich zornend fern, als daß seine herzlichen Annäherungsversuche, sein immer wiederholter Appell an ihre alte Freundschaft die blutende Wunde in ihrem Herzen stets auf's neue aufrißen und die grausame Qual bis ins Unendliche verlängerten.

Sie war keine eitle Törlin, und sie hatte sich kaum jemals mit vermessenen Hoffnungen getragen. Schon an dem Tage, als er jubelnd gen Süden gezogen war und sie ihm mit zuckenden Lippen Lebewohl gesagt, war es ihr fester Entschluß gewesen, daß er niemals erfahren sollte, was sie für ihn fühlte.

Schon damals hatte er ihr so hoch und herrlich ge-

dünkt — sie glaubte so fest an seine große Zukunft, daß ihre unbedeutende Persönlichkeit ihr viel zu gering schien, einen anderen als einen untergeordneten Platz in seinem Leben einzunehmen.

Und nur für einen flüchtigen Moment hatte sie sich in der ersten Freude des unerhofften Wiedersehens hinreißen lassen, in dem heißen Eröten ihrer Wangen, in dem glückseligen Aufleuchten ihrer Augen ihre wahren Empfindungen zu offenbaren.

Seitdem hatte sie sich so tapfer zu beherrschen gewußt, wie nur eine starke und bis zum Heroismus selbstverleugnende Natur sich zu beherrschen vermag. Seine arglose Freundschaft hatte sie nicht verführt, törichte Einbildungen und unerfüllbare Wünsche in ihrem Herzen zu nähren. Und darum bedeutete ihr dieser Bruch, für den es nimmermehr eine Heilung gab, nicht eigentlich eine Enttäuschung.

Aber sie war bei all ihrer Seelenstärke und ihrer heldenmütigen Kraft der Enttäuschung am Ende doch auch nur ein schwaches, liebendes Weib. Und was sie während ihrer heutigen Unterredung mit Hubert gelitten, war nicht der flüchtige Schmerz einer schweren Stunde gewesen, sondern eine vernichtende Qual, die alles zerstört hatte, was an zarten Reimen künftigen Glückes in ihrer Brust gewesen war.

Kun war da drinnen alles leer und tot.

Sie konnte wohl noch für ihren unglücklichen Vater zittern; aber sie konnte nicht mehr hoffen. Und wenn sie trotzdem inbrünstig das Ende dieser schrecklichen Nacht herbeisehnte, so war es nicht, weil sie von dem jungen Tage irgendeine glückliche Wendung der Dinge erwartete, sondern einzig, weil es sie nach jener Gewißheit verlangte, die er ihr bringen mußte.

Aus einem unter dem thrigen liegenden Zimmer flangen in halbstündigen Zwischenräumen die Schläge einer Uhr zu ihr herauf. Sie hatte es Mitternacht schlagen hören und hatte dann noch zweimal den beinahe geisterhaft dumpfen, einzelnen Schlag vernommen, der ihr wiederum den Ablauf einer weiteren halben Stunde verkündete. Dann aber hörte sie für eine geraume Weile nichts mehr.

Sie war ganz plötzlich über sie gekommen, die bleierne.

erfinder Lorenz Schwarz leider auf seiner Erfindung liegen geblieben. — Aber wir sind der bestimmten Ueberzeugung, daß das nicht immer so bleib, das Gute bricht sich Bahn und einstens nach seinem Tode, wird die Welt erkennen, was sie an unserem Flörsheimer Schwarz hatte. Einstweilen aber wünschen wir ihm: Noch recht viele Jahre in Gesundheit und bei gutem Humor!

Der Bauer ist kein Spielzeug. In einer Ansprache an eine Männerversammlung in Solzkirchen am 25. Oktober hat sich Kardinal Dr. Faulhaber-München ein besonderes Verdienst erworben durch seine scharfe Ablehnung der überhandnehmenden, leichtfertigen Verunglimpfung des bayerischen Bauern in angeblichen „Vollstädten“ und „Schaukasten“ von Dichtern, die ihre „Echtheit“ und „Bodenständigkeit“ durch feldoristische Uebertreibungen Rohheiten belunden wollen. Kardinal Faulhaber führte aus: In den Theaterstücken der Stadt, auch in den Vollstädten des Rundfunks, darf der Bauer nicht mehr als Spottfigur der Dummheit und Unwissenheit, der Verschämtheit und Ubergläubigkeit erscheinen. Wir wollen helfen in der Winternot der Städte, wir wollen aber auch auftreten und verlangen, daß diese Zerrbilder der bayerischen Bauern und seines angestammten Wesens von den Bühnen verschwinden.

Die Lebenshaltungskosten um 0,7 Prozent gesunken. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten läuft sich nach den Zeitstellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Oktobers auf 134,0 gegenüber 134,0 im Monat September. Der Rückgang beträgt somit 0,7 Prozent. Er dürfte für die kommenden Monate noch weiter sinken.

Den Grundsatz „Qualität über alles“ hat die Maggi-Gesellschaft auch bei Einführung ihrer Prämien für fleißige Verwendung von Maggi's Erzeugnissen beibehalten. Die einzelnen Gegenstände sind durchaus praktisch und qualitativ wirklich gut. Die Hausfrauen werden Freude daran haben. Da überdies bei der vielfachen Verwendung von Maggi's Erzeugnissen im Haushalt die nötige Anzahl Gutscheine beisammen ist, lohnt es sich diese zu sammeln.



Sp. B. 09 Flörsheim — Brethenheim 6:0 (2)

Infolge des spielfreien Sonntags hatte man ein Spiel mit dem Sportverein Brethenheim vereinbart. Leider fand die Leitung des Sportvereins nicht für nötig die Presse auf dieses Spiel zu unterrichten und so war auch nur ein sehr geringer Besuch des Sportplatzes die Folge. Bei Flörsheim spielten: Edert, Raubheimer S., Mohr, Tremper, Thies, Hartmann, Blich, Wagner 2. Dieser und Wagner 1. Hiesigen nahmen den Gegner zu Anfang recht leicht und es das magere 2:0 der 1. 45 Minuten zu verstehen. In der 2. Halbzeit war der Flörsheimer Sturm aktiver und erzielte noch 4 weitere Treffer, ohne sich aber dabei strengen. Brethenheim ist besser, als das Resultat besagt, besonders die Hinterrammschaft schlug sich recht tapfer. Flörsheim imponierte Wagner 2 als Sturmführer. Dieser Spieler hat überhaupt seit seinem Mitwirken in der 1. Mannschaft als befähigtes Talent erwiesen. — Nachmittags fand dem Küsselsheimer Sportplatz an der Opelbrücke ein Spiel zwischen dem neuen

F. B. 1931 Küsselsheim — Sp. B. 09 Reservisten

Auch dieses Spiel ging hoch mit 6:0 für den Sportverein Küsselsheim. Wagner 2 wirkte hier wiederum als Mittelfeldspieler und erzielte allein 4 Tore. Hierbei sei gesagt, daß sich Flörsheimer sehr fair und anständig betragen haben und das Treffen jederzeit privaten, freundschaftlichen Charakter hatte. Hoffentlich bleiben die Beziehungen zu diesen beiden Vereinen.

unwiderstehliche Müdigkeit, die wie mit schweren Fäulnis ihre Augenlider zudrückte und ihr Köpfchen gegen die Lehne des Sessels zurücksinken ließ.

Einmal wohl hatte sie noch den verzweifeltsten Versuch gemacht, sich dagegen zu sträuben, aber es war ein vergebliches Bemühen gewesen. Und eine Stunde lang schielte sie so fest, daß selbst der Donner eines Gewitters vielleicht nicht imstande gewesen wäre, sie zu wecken.

Dann aber kamen Träume, schreckliche, angsteinflößende Träume, die ihr den Vater in furchtbaren Gefahren bedrohten, und verjagte, eine Beute verzweifelter Todesangst. Mit einem halbhundertdrühten Angschrei rief sie empor, und Sekunden vergingen, ehe sie sich aus dem grauenhaften Traumwelt in die Wirklichkeit zurückfand.

Mit leiser Hand schob sie den Vampenschirm, der das Lager des Professors beschattete, ein wenig beiseite, sich zu überzeugen, daß er noch immer in ruhigen Schlummer liege.

Aber ein lähmender Schrecken machte den Schlag ihres Herzens stocken, als sie das Rissen, auf dem sein grauer Haupt geruht hatte, leer sah.

Sie mußte ihre ganze Willenskraft aufbieten, um das Entsetzen abzuschütteln, das sie bei dieser Entdeckung für den ersten Moment unfähig machte, sich auch nur von der Stelle zu rühren. Ihre Arme zitterten und ihr Körper wurde wie vom Fieber gerüttelt, als sie dann auf das Bett zuckte und die volle Gewißheit gewann, daß ihr Vater wirklich nicht mehr im Zimmer war.

Das Fehlen einiger Garderobensstücke bewies, daß er ihm sogar möglich geworden war, sich wenigstens mäßig anzuheizen, ohne daß sie darüber erwacht wäre. Und wenn auch die Vorsicht und Ueberlegung, die er bei seiner heimlichen Flucht angewendet haben mußte, überzeugend dafür sprachen, daß er nicht etwa in einem Anfall von Delirium das Weite gesucht hatte, so bedrückte das doch doch wahrlich nur eine sehr schwache Vermutung für Margarete; denn es konnte nichtsdestoweniger ein verhängnisvoller Vorhaben sein, zu dessen Ausführung er sich entfernt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Zulauf von überall!

Von Mainz und aus der Umgebung, mit der Eisenbahn, mit der Elektrischen und dem Omnibus, von nah und fern kommen in den letzten acht Wochen die Käufer und besuchen unseren Total-Ausverkauf

Auch Sie sollten prüfen, wie wir unsere Preise herabgesetzt haben, wir wollen doch radikal räumen, da ist es egal, was wir verlieren

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe geht weiter!



Am Markt • MAINZ • Das solide Kaufhaus am Dom

1. K. 48/31 — 10 —

Bekanntmachung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Flörsheim am Main, Band 19, Blatt 932 und Band 27, Blatt 1255 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 6. November 1931 nachm. 3 Uhr auf der Bürgermeisterei in Flörsheim a. M. durch das unterzeichnete Gericht versteigert werden, und zwar

Blatt 932:	Ktbl.	Parz.		ar qu groß
	8	47	Acker, Bergfeld Stößen auf den Oberehweg	36,28 "
	6	120	Weingarten, In der Grube	8,70 "
	6	121	Acker, In der Grube	10,42 "
	8	46	Acker, Bergfeld Stößen auf den Oberehweg	20,65 "
	17	29	Acker, Am Riedweg	5,25 "
	5	235/104	Acker, Stößen durch den Unterehweg	12,60 "
	5	95	Acker, Stößen durch den Unterehweg	14,25 "
	5	234/103	Acker, Stößen durch den Unterehweg	25,00 "
Blatt 1255:	5	243/107 etc.	Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten ufw., Widererstr. 62	40,90 "

Preuß. Amtsgericht.

Alle 1892

geborenen Kameraden und Kameradinnen die auch nicht hier geboren, werden gebeten am Donnerstag, den 5. November abends um 8.30 Uhr im Gasthaus zum Mainbild zwecks wichtiger Besprechung zu erscheinen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr hl. Messe für die Verstorbenen der Familie Lehrer Bach (Krankenhaus), 7 Uhr Jahramt für Johann und Marg. Klepper.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. M. für Balzh. Witter (Schwesternhaus), 7 Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Obersteiger Klein

2 neue

Bettstellen

mit Sprungelement preiswert zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Bei Rheumatismus

Schmerzen in den Gliedern, trinke man Dr. Bullebs „Rheuma-Tee“ nach Vorschrift.

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
und
BUCHUNGSMASCHINEN
mit „SALDOMAT“

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Schreibmaschinen mietweise

Europa Schreibmaschinen A. G.

Verkaufsbüros:

Frankfurt/Main
Friedenstr. 2
Tel.: Hansa 27326
25/Ffm.

Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112. Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 85-86. Dresden, Neustädter Markt 11. Düsseldorf, Oststr. 51. Erfurt, Mainstr. 13. Frankfurt a. M., Friedenstr. 2. Hamburg, Kaiser-Wilhelmstr. 25-26. Hannover, Am Schillgraben 15. Köln, Weisenburgstr. 78. Leipzig C 1, Augustaplatz 7. Magdeburg, Otto v. Guerickestr. 11. Mannheim N 1, 1. München, Färbergasse 1. Nürnberg, Marienborgraben 11. Stuttgart, Bingerstr. 35. Köln, Hohenzollernring 46.

Vertreterbesuch unverbindlich



Haben Sie unseren „Glückstaler“ gesammelt? Wenn ja, so haben Sie klug gehandelt. Für je 25 Münzen, die Sie bis Montag, den 9. abliefern, erhalten Sie ein Paar Strümpfe als Prämie.

Sammeln Sie und dann zu **Blumenthal** Wiesbaden Kirchstraße



A 156/31 c

ATA

Henkel's Putz- und Scheuerpulver putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels

